

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 26 (1951)
Heft: 5

Vereinsnachrichten: Aus Genossenschaften und Verband

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gebieten an, die zweckmäßig erschlossen sind. Öffentliche Anlagen sind in ihrer Haltung einladender und freundlicher geworden. Und, was man nicht sieht, Fehlinvestitionen in Form falsch geführter Werkleitungen werden doch allmählich seltener.

Von der *Ortsplanung* kann gesagt werden, daß sie sich praktisch durchgesetzt hat. Für die *Regionalplanung* trifft dies noch nicht zu. Immerhin ist bereits ein gutes Dutzend derartiger Planungen in Angriff genommen oder abgeschlossen worden. Allerdings ist die Regionalplanung technisch und organisatorisch bedeutend schwieriger durchzuführen als die Ortsplanung. Es müssen sich zwei oder mehrere Gemeinden finden, die bereit sind, auf freiwilliger Basis gemeinsam interessierende Aufgaben auch gemeinsam zu lösen. So selbstverständlich dies scheinen mag, so schwierig hält es, in der Praxis dafür Verständnis zu finden. Wo indessen die Regionalplanung einmal eingesetzt hat, auch wenn sie zunächst zu keinem greifbaren Ergebnis führt, wirkt sie doch als Schulung zur Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden. Oft ergeben sich allein aus der intensiveren Kontaktnahme zwischen den Behörden benachbarter Gemeinden Auswirkungen im Sinne der Regionalplanung, so etwa, wenn zwei oder mehrere Gemeinden übereinkommen, eine gemeinsame Sportanlage zu erstellen oder gemeinsam den Bau einer Kläranlage in Angriff zu nehmen und ähnliche Aufgaben durchzuführen, die in vielen Fällen rationeller und zweckmäßiger auf regionaler Basis erfolgen.

Auf *gesamtschweizerischem Gebiet* hat sich die Landesplanung vor allem in der Verbreitung ihres Gedankengutes ausgewirkt. Sie wird allmählich zu einer Art Gewissen. Direkte Auswirkungen sind wohl in einzelnen Fällen zu verzeichnen, doch werden die eigentlichen Resultate erst zu erwarten sein, wenn der Einfluß in kleineren Gebieten, in der Gemeinde, den Regionen und Kantonen an Stärke gewinnt. Dies ist eine natürliche Folge des Vorgehens, wie es sich in der

Schweiz aufdrängt. Für gesamtschweizerische Planungen läßt die Gesetzgebung nur ein schmales Feld offen. Auf kantonaler Basis sind die Möglichkeiten schon größer. Am größten sind sie jedoch in der Gemeinde, in deren Kompetenz die Mehrzahl aller Sachgebiete fällt, mit denen sich die Landesplanung praktisch zu befassen hat.

Wenn daher heute die Bilanz über das Wirken der Landesplanung zu ziehen wäre, steht ihr direkter und indirekter Einfluß auf die Anlage und Gestaltung unserer Dörfer und Städte an erster Stelle. Nicht, daß etwa die bisherigen Ergebnisse bereits Anlaß böten, nun die Hände in den Schoß zu legen und auszuruhen. Die Ergebnisse sind erst ein Bruchteil dessen, was wirklich zu erreichen wäre. Auch kann die Planung nichts Einmaliges, Starres sein. Das Leben ist in stetem Fluß begriffen, und die Planung muß sich dauernd anpassen, wenn sie nicht zur hemmenden Reglementiererei absinken soll. Immerhin ist eine Generallinie um so mehr vonnöten, als gerade die Planung verhältnismäßig lange Zeit braucht, bis sie sich in Tat umsetzen kann. Die Erarbeitung dieser Generallinie, der schweizerische Weg der Landesplanung, gehört mit zu den Ergebnissen, wie denn überhaupt viele Forschungsarbeiten geleistet wurden, deren Früchte sich erst allmählich auszuwirken beginnen.

Anders als zum Beispiel beim Bau eines Hauses, wo sich in der Regel das Projekt nach kurzer Zeit verwirklicht, regelt die Landesplanung Entwicklungen, die über lange Zeiträume hinreichen können. Ihre Wirksamkeit läßt sich heute weit eher in dem Ermessen, was sie gesät hat, als darin, was bereits heranreift. Ihre erzieherische Arbeit, die durch die Presse, durch Vorträge, Beratungen und durch die praktische Planungsarbeit geleistet wird, legt recht eigentlich den Grund zu einer späteren, gesunden Entwicklung, und gerade darin sind viele und erfreuliche Fortschritte festzustellen.

H. A.

AUS GENOSSENSCHAFTEN UND VERBAND

Ein gutes Werk der Baugenossenschaft Glattal

Ein Bazar zugunsten der Kinderkrippe Seebach

Die Koloniekommission Katzenbach hat ein Werk vollbracht, das eigentlich nicht mehr in ihren Aufgabenkreis gehört. Betrachten wir die Sache etwas näher, die Genossenschaftler und die Zusammensetzung der Bevölkerung in Seebach, erscheint uns obige Aufgabe schon verständlicher.

Der weitaus größte Teil der Genossenschaftler sind Leute mit kleinen Einkommen. Und wiederum ein Teil dieser Leute ist auf einen Frauenverdienst angewiesen. Sind Kleinkinder in der Familie, bleibt nichts anderes übrig, als daß man diese kleinen Geschöpfe in die Krippe geben muß. In diesem Sinne also ist die Genossenschaft an einer Kinderkrippe interessiert.

Was die Bevölkerung in Seebach anbetrifft, wohnt nahezu die Hälfte in genossenschaftlichen Wohnungen.

Aus obigen Gründen war es sicher nicht abwegig, wenn sich die Koloniekommission Katzenbach entschlossen hatte, einen Bazar zugunsten der Kinderkrippe zu veranstalten. Die Kommission wußte auch, daß trotz städtischen Subventionen jährlich noch einige tausend Franken von privater Seite aufzubringen sind, nur zur Deckung der ordentlichen Ausgaben. Daß dann der protestantische Krippenverein vor einer fast unlösbaren Aufgabe steht, wenn noch außerordentliche Ausgaben hinzukommen, versteht sich von selbst. Als der Krippenverein und die «Junge Kirche» von unserem Vorhaben erfuhren, waren sie sehr gerne bereit, uns auch ihre Kräfte zur Verfügung zu stellen. Und so entstand ein Komitee unter dem Vorsitz von

Genossenschaftler Bretscher, welches sich in der Arbeit teilte.

Schon unser erster Aufruf zur Sammlung von Verkaufsgegenständen fand großen Widerhall. Es war eine Freude, festzustellen, mit welchem Eifer sich groß und klein daran machte, Sachen anzufertigen für den Verkauf. Die Begeisterung war so groß, daß im Eifer eine große Torte vier Wochen zu früh abgegeben wurde, und Verwalter Homberger konnte mit Bedauern das Datum nicht ändern und mußte den Spender samt der Torte wieder ziehen lassen. Der Bazar fand am 28. Februar im Kirchgemeindehaus statt. Auch hier wurden unsere Erwartungen weit übertroffen. Den ganzen Nachmittag herrschte ein großes Gedränge, und wiederum sah man die bekannten Gesichter unserer Genossenschaftler. Die Teestube war viel zu klein, und die bereitgestellten 800 belegten Brötchen waren in kurzer Zeit verschwunden wie auch die vielen Kuchen. Die vier Vorstellungen des Kasperltheaters waren jeweils schon eine Stunde vor Beginn ausverkauft; dergleichen fanden die Glücksspiele großen Anklang. Fast ganz Seebach war hier vertreten. Bei dieser Gelegenheit konnte man mit Genugtuung feststellen, daß die Kinderkrippe dem größten Teil der Seebächler am Herzen liegt.

Und das Ergebnis: 5000 Franken konnte Herr Pfarrer Hurter, Präsident des Krippevereins, in Empfang nehmen. An dieser Stelle sei noch allen Spendern und Käufern wie den vielen Helferinnen herzlich gedankt. Zusammenfassend kann man feststellen, daß in der Genossenschaft noch viele wertvolle Kräfte vorhanden sind; man muß es nur verstehen, sie zu wecken.

Br.

Jubiläum zum 25jährigen Bestehen der Kolonie Hinterwiesli

Vor kurzem feierte die Allgemeine Baugenossenschaft Winterthur das 25jährige Bestehen der Kolonie Hinterwiesli. Diese im Jahre 1922 gegründete Baugenossenschaft erstellte in den Jahren 1923 bis 1930 in Töß, Oberwinterthur und Veltheim 86 Häuser mit über 200 Wohnungen. Der größte Teil davon ist bis heute in Privatbesitz übergegangen; Eigentum der Genossenschaft blieb lediglich die Kolonie Hinterwiesli mit 66 Wohnungen.

Zur Feier des Jubiläums veranstaltete der Vorstand im großen Saal des Restaurants «Neuwiesenhof» eine Abendunterhaltung in geschlossenem Rahmen, die von ungefähr 150 Teilnehmern besucht wurde. Einleitend gedachte der Präsident, Herr R. Hofmann, der verflossenen Jahre und wies auf die Einsatzbereitschaft der Gründer und die zielbewußte Arbeit der späteren Leiter hin. Sodann folgte die Ehrung der neun Mitglieder, welche nun 25 Jahre, das heißt seit der Fertigstellung der Häuser, in der Kolonie gewohnt haben.

Das reichhaltige Programm, das von eigenen Leuten und einigen zugewandten Gästen dargeboten wurde, fand beim Publikum begeisterte Aufnahme. In bunter Folge wechselten musikalische, gesangliche und tänzerische Darbietungen mit humoristischen Einlagen ab. Den Höhepunkt des Abends bildete eine lustige Komödie von J. Stebler, die von begabten Leuten in trefflicher Weise aufgeführt wurde.

Für das leibliche Wohl wurde in der Pause mit einem einfachen, von der Genossenschaft offerierten Nachtessen gesorgt. Nach Ablauf des Programms hatte jung und alt Gelegenheit, sich bis in den frühen Morgen hinein auf dem Parkett zu vergnügen. Als Ausklang der Jubiläumsfeier wurde am Sonntagnachmittag ein Katerbummel nach der Mühle Hegi durchgeführt, wo man bis zur abendlichen Heimkehr gemütlich zusammensaß. Die gelungene Veranstaltung bestätigte

erneut das Gefühl der Zusammengehörigkeit und die Devise: Miteinand geht's besser! Der gleiche Wahrspruch liegt auch dem Prolog zugrunde, der zur Einleitung des Jubiläumsabends von einem jungen Spieler vorgetragen wurde. S. N.

Wie groß ist unser Verband?

Nach den Meldungen der Sektionen waren unserem Verbande anfangs April 1951 285 Bau- und Wohngenossenschaften, in deren Besitz sich 39 907 Wohnungen befinden, angeschlossen. Dazu kommen eine Reihe von Behörden der Kantone und Gemeinden sowie ungefähr 100 Einzelmitglieder (Fachleute des Wohnungswesens). Gts.

Auszug aus dem Jahresbericht 1950 der Sektion Basel

Über die *Förderung der Wohnbautätigkeit* durch die öffentliche Hand in Basel seit 1943 ist folgendes zu berichten:

Im Zeitraum von rund sieben Jahren (1. Juli 1943 bis 15. November 1950) wurde durch öffentliche Mittel die Erstellung von 7904 Wohnungen gefördert. An Subventionen wurden durch den Bund rund 20 Millionen, durch den Kanton rund 48 Millionen, zusammen also rund 68 Millionen Franken bewilligt. 5491 Wohnungen wurden durch Wohngenossenschaften erstellt. Bei den subventionierten Wohnungen waren 875 Einfamilienhäuser. Ohne Subventionen wurden 1414 Wohnungen gebaut, so daß sich die gesamte Wohnungsproduktion in sieben Jahren auf 9318 Objekte belief.

Außer den Subventionen à fonds perdu hat der Kanton an die genossenschaftlichen Wohnbauten noch weitere Finanzierungshilfen gewährt:

Baukreditbürgschaften für	Fr. 44 895 827.—
II. Hypotheken für	Fr. 41 498 937.—
Anteilscheine für	Fr. 3 883 501.—
zinslose Darlehen für	Fr. 944 354.—

Trotz diesen bedeutenden Aufwendungen des Staates für die Förderung des Wohnungsbaues konnte der Mangel an Wohnungen und vor allem der Mangel an Wohnungen mit Mietpreisen, welche für die breiten Bevölkerungsschichten tragbar sind, noch nicht behoben werden. Ein wichtiger Grund für den noch bestehenden Mangel an Wohnungen ist die in den letzten Jahren erfolgte bedeutende Zunahme der Basler Wohnbevölkerung. Diese hat sich von 169 961 Personen im Jahre 1941 auf 196 658 Personen im Jahre 1950 erhöht.

Im Jahre 1950 wurden in unserm Kanton 2025 Neubauwohnungen fertiggestellt, unter denen sich 1509 (74,5 Prozent) durch Wohngenossenschaften erstellte Objekte befinden. Träger der Wohnbautätigkeit waren also auch dieses Jahr wieder die genossenschaftlichen Selbsthilfeorganisationen.

Die *Lage des Wohnungsmarktes* im Kanton hat auf Ende des Berichtsjahres eine weitere Entspannung erfahren. Während am 1. Dezember 1949 nur 145 oder 0,2 Prozent leerstehende Wohnungen gezählt wurden, hat die Leerwohnungszählung vom 1. Dezember 1950 schon 435 oder 0,7 Prozent leerstehende Wohnungen ergeben. Ein größerer Teil dieser Leerwohnungen wurde zu Mietpreisen angeboten, welche beträchtlich über den üblichen Mietaufwendungen der breiten Bevölkerungsschichten liegen. Man kann heute ruhig sagen, daß wir in Basel – die gleiche Erscheinung wird auch in andern Städten der Schweiz registriert – von der Wohnungsnot nun in eine «Mietpreisnot» geraten sind.

(Fortsetzung Seite 138)

VSB



Schweizerischer Verband sozialer Baubetriebe

		Gründung Fondée
Basel	Hoch- und Tiefbaugenossenschaft Basel, Vogesenstraße 27	1930
	Genossenschaftszimmerei und -schreinerei Basel, Bärenfelderstraße 34	1920
	Gipsergenossenschaft Basel, Burgfelderstraße 225	1946
	Malergenossenschaft Basel, Austraße 60	1938
Bern	Genossenschaftszimmerei Bern, Bernstraße 16	1921
	Genossenschaft für das Metallgewerbe Bern und Umgebung, Lorystraße 14	1925
	Gipser- und Malergenossenschaft Bern, Wagnerstraße 11	1920
	Schreiner-genossenschaft Bern und Umgebung, Bernstraße 10	1922
	Gartenbaugenossenschaft Bern, Kornweg 94	1935
	Hoch- und Tiefbaugenossenschaft Bern, Bethlehemstraße 105	1945
Biel	Baubetriebsgenossenschaft Biel, Industriegasse 3	1946
Genève	Coopérative des ouvriers du Bâtiment de Genève, 13 ^{ter} , rue Gourgas	1920
	Société Coopérative d'Installations Electriques, 39, rue de Lausanne	1936
	Coopérative de l'Industrie du Bois et de l'Ameublement, 15, Bd. Carl Vogt	1947
La Chaux-de-Fonds	Société Coopérative de Menuiserie, 51-53, Fritz Courvoisier	1946
Lausanne	Coopérative des ouvriers du Bâtiment de Lausanne, 6, Maupas	1923
	Société Coopérative ouvrière, Les Charpentiers réunis, 17, Terreaux	1944
	Société Coopérative de Menuiserie de Lausanne, 13, ch. des Noisetiers	1946
	Société Coopérative d'Appareillage et de Ferblanterie, 3, ch. des Lilas	1946
	Coopérative des Maçons réunis, 19, rue St-Laurent	1947
Yverdon	Coopérative des ouvriers du Bâtiment, 29, rue d'Orbe	1925
Wettingen	Baubetrieb Baden-Wettingen, Tägerhardstraße 121	1947
Winterthur	Genossenschaftsschreinerei Winterthur, Reitweg 7	1922
	Genossenschaft Bauwerk Winterthur, Haldenstraße 24	1945
Zürich	«SADA» Spengler-Sanitär-Dachdecker-Genossenschaft, Zeughausstraße 43	1907
	Gipser- und Malergenossenschaft, Flurstraße 110	1909
	Genossenschaft «Hammer», Bauschlosserei, Binzstraße 11	1928
	Zimmereigenossenschaft, Bäckerstraße 277	1919
	Schreiner-eigenossenschaft, Kronenstraße 32	1932
	Hafner- und Plattenlegergenossenschaft, Ernastraße 26	1931
	Gartenbaugenossenschaft, Aspholzstraße 35	1930
	Baubetrieb Zürich, Maurerarbeiten, Limmatstraße 183	1941
	Genossenschaft für Parkettarbeiten, Goldbrunnenstraße 148	1932
	Genossenschaft für Glas- und Gebäudereinigung, Bäckerstraße 58	1930
	Genossenschaft «Hobel», Möbelschreinerei und Innenausbau, Hermetschloo- straße 28	1946
	Tapezierergeno-senschaft, Weststraße 104	1944
	«Procolor», Genossenschaft für Malerarbeiten, Goldregenweg 20	1947
Innenputz- und Stukkaturgenossenschaft, Militärstraße 118	1946	
Genossenschaft für Möbel und Innenausbau, Erlenbach-Zürich	1949	

In Anwendung der einschlägigen Notverordnungen wurden durch die zuständigen Behörden zur Milderung der Folgen der Wohnungsnot und zur Verhütung von Obdachlosigkeit 630 (1949 = 714) Kündigungen von Mietverträgen aufgehoben oder erst auf spätere Termine bewilligt, und in 388 (1949 = 521) Fällen wurde ein Aufschub des Umzugstermins von 1 bis 6 Monaten verfügt.

Mitgliederbestand Ende 1950: 16 Einzelpersonen und Firmen, 3 öffentliche und private Korporationen, 71 Bau- und Wohngenossenschaften mit einem Bestand von 5981 Wohnungen, welche einen Anlagewert von rund 157 Millionen Franken aufweisen.

Die von 122 Delegierten besuchte ordentliche *Generalversammlung* hat einstimmig die vom Vorstand vorgelegten revidierten Statuten genehmigt und folgende Änderung des Namens unserer Organisation beschlossen: «Verein für Wohnungswesen und Bund der Wohngenossenschaften *beider Basel*.»

Der *Vorstand* setzt sich aus Ferd. Kugler als Präsident, Dr. G. Kunz als Vizepräsident, Fr. Nußbaumer als Sekretär, Dr. A. Schnurrenberger als Kassier und weiteren neun Mitgliedern zusammen.

Beim *Schiedsgericht* des Vereins wurden 18 Klagen eingereicht: 12 wegen Kündigung des Mietvertrages, 4 wegen Ausschluß aus der Genossenschaft, 2 wegen Differenzen zwischen Mitgliedern und Vorstand.

Die *Treuhandstelle* des Vereins hat die übliche Prüfung der Wohngenossenschaftsrechnungen vorgenommen.

Unsere Sektion war im *Zentralvorstand* durch den Präsidenten Ferd. Kugler, den Vizepräsidenten Dr. G. Kunz und den Sekretär Fr. Nußbaumer vertreten.

Die *Jahresrechnung* schließt bei Fr. 8545.85 Einnahmen und Fr. 6967.45 Ausgaben mit einem Überschuß von Fr. 1578.40 ab. Hiervon wurde das Anteilscheinkapital mit 3 Prozent verzinst und der Rest von Fr. 74.65 an die Reserve überwiesen.

Wiederholt haben im Berichtsjahre mündlich und schriftlich Verhandlungen des Vorstandes mit Behörden, wie Finanzdepartement, Baudepartement und Steuerverwaltung in Fragen der Förderung des genossenschaftlichen Wohnungsbaues im allgemeinen und Gewährung von Erleichterungen für die bestehenden gemeinnützigen Wohngenossenschaften im besonderen stattgefunden. Wir erwähnen beispielsweise folgende Punkte der Verhandlungen: Förderung des genossenschaftlichen Wohnungsbaues durch die Behörden nach Wegfall der Subventionen, Übernahme oder Verbürgung von II. Hypotheken durch den Staat, die unseres Erachtens ungewöhnlich hohe steuerliche Belastung der Wohngenossenschaften.

In vielen Fällen wurden die Dienste des Vorstandes des «Bundes» von Genossenschaften in Anspruch genommen, und zwar in Fällen, wo innerhalb des Vorstandes der Genossenschaften oder zwischen Vorständen und den Mitgliedern der Genossenschaften tiefgehende Meinungsverschiedenheiten ausgebrochen waren. Es wurden jeweilen einzelne Mitglieder des Vorstandes des «Bundes» als Neutrale bei Verhandlungen oder als neutrale Tagespräsidenten delegiert, und in verschiedenen Fällen gelang es ihren Interventionen, in den betreffenden Genossenschaften entweder den Frieden oder eine einigermaßen ruhige Weiterentwicklung zu sichern.

An einer *Konferenz der Präsidenten und Kassiere der Wohngenossenschaften* wurden folgende Fragen besprochen und durch Kurzreferate die Diskussion eingeleitet: 1. Die Besteuerung der Wohngenossenschaften, 2. Vorstandsentschädigungen, 3. Buchhaltungs- und Rechnungsfragen, 4. Bürg-

schaftsgenossenschaft für Wohngenossenschaften. Die Referate wurden den Vorständen vervielfältigt zur Verfügung gestellt.

Weil es von eminenter Wichtigkeit ist, daß die Rechnungsrevisoren der Wohngenossenschaften über ihre Pflichten und Aufgaben orientiert sind und zwischen ihnen und der Treuhandstelle unseres Vereins eine bessere Verbindung hergestellt wird, wurde ein *Kurs für Rechnungsrevisoren der Wohngenossenschaften durchgeführt*.

Der Vorstand prüft zurzeit die Frage der Schaffung einer *Bürgschaftsgenossenschaft für Wohngenossenschaften*. Da es einer Wohngenossenschaft bei der ihr eigenen Art des Aufbaues nicht möglich ist, für Nachgangshypotheken Bürgschaften zu leisten, muß ein Weg gesucht werden, um den Wohnungsbau durch gemeinnützige Selbsthilfeorganisationen auch in normalen Zeiten, in welchen Bürgschaften durch die öffentliche Hand nicht gewährt werden, zu ermöglichen. N.

Jahresbericht 1950 der Sektion Schaffhausen

Im Jahresbericht 1950 kann kein außergewöhnliches Ereignis festgehalten werden. Die der Sektion Schaffhausen des Schweizerischen Verbandes für Wohnungswesen angeschlossenen Genossenschaften haben sich am Wohnungsbau nicht mehr aktiv beteiligt. Es sind auch keine neuen Genossenschaften mehr gegründet worden. Aus begreiflichen Gründen, denn ohne Subvention und bei den wieder steigenden Baupreisen lassen sich keine Wohnungen mehr bauen, die zu erträglichen Mietzinsen für Familien des Arbeiter- und Angestelltenstandes vermietet werden können.

Die Wohnbautätigkeit im allgemeinen zeigte jedoch keine zurückgehende Tendenz. Im Gegenteil, mit 219 baubewilligten Wohnungen in der Stadt Schaffhausen kann das Jahr 1950 als Rekordjahr bezeichnet werden, da die 200er Grenze noch nie überschritten wurde. Die Träger dieser außergewöhnlich lebhaften Bautätigkeit waren vor allem Bauhandwerkergenossenschaften, einzelne Bauunternehmungen oder Architekten. Die Preise der Wohnungen stellen sich verhältnismäßig hoch. 3-Zimmer-Wohnungen werden zu 125 bis 150 Fr. angeboten, 4-Zimmer-Wohnungen zu 140 bis 170 Fr. Interessenten solcher Häuser zeigen sich aus den Kreisen der Pensionskassen, der Versicherungsgesellschaften, der Industrie, aber auch von seiten der Privaten. Die letztern, um ihr Kapital in diesen Bauten einigermaßen sicher anzulegen.

Die schweizerische Verbandstagung fand im Laufe des Monats Mai in Basel statt; sie wurde leider von der Sektion Schaffhausen nur sehr schwach besucht. Sch.

Sektion Zürich, Generalversammlung

Die Generalversammlung der Sektion Zürich fand am 24. April statt. Sie war von 119 Delegierten besucht und nahm, unter der straffen Leitung von Präsident Baldinger, einen flotten Verlauf. Der Präsident orientierte zunächst über einige teils pendente, teils im Laufe des Berichtsjahres durch den Vorstand erledigte wichtigere Verbands- und Genossenschaftsfragen. Er wies hin auf die Gefahr eines Streiks im Malergewerbe und die für Produktivgenossenschaften und Koloniehändler entstehenden Probleme und gab der Hoffnung Ausdruck, daß ein Konflikt vermieden werden könne. – Im weitem teilte er mit, daß für Kassiere und Verwalter unserer Genossenschaften eine Zusammenkunft zwecks Anleitung für die Bearbeitung der Steuereinschätzungsformulare vorgesehen

sei und daß später eine oder nach Bedarf mehrere Versammlungen zwecks Besprechung von finanziellen und Verwaltungsfragen durchgeführt werden sollen. Stark beschäftigten dürfte unsere Vertrauensleute dabei auch die Frage der erneuten Einrichtung von Luftschutzbauten. — Der *Jahresbericht*, der im «Wohnen» erschienen war, wurde hierauf ohne Bemerkungen genehmigt. Ein gleiches geschah mit der *Jahresrechnung*, die mit gewohnter Sorgfalt von Quästor Irniger geführt, durch die Revisoren zur Genehmigung empfohlen wurde. Sie weist ein Vermögen von Fr. 28 635.19 auf. — Aus dem Vorstand sind ausgeschieden Hans Vollenweider und Albert Moser, letzterer ist inzwischen verstorben. Die übrigen Mitglieder stellen sich wieder zur Verfügung. Sie wurden in globo wiedergewählt. Als weitere Mitglieder schlug der Vorstand Paul Steinmann (Allgemeine Baugenossenschaft Zürich) und Hans Howald (Süd-Ost) vor; ferner wurde aus der Mitte der Versammlung Dr. Borschberg (GEWOBAG) vorgeschlagen. Der Erst- und der Letztgenannte wurden mit großem Mehr gewählt. Schließlich bestätigte die Versammlung auch Präsident F. Baldinger in seinem Amte. Stillschweigend wurden die bisherigen Revisoren Schaltenbrand und Jenny wiedergewählt. — Der Vorstand beantragte, an den Zentralvorstand eine Eingabe zu richten mit der Anregung, es möchten für das Gebiet der deutschen Schweiz *weitere Sektionen* gegründet, eventuell zu diesem Zwecke die eine oder andere bestehende Sektion aufgeteilt werden. Man hofft, auf diese Weise mehr Möglichkeiten für eine intensive Verbandsarbeit schaffen zu können. Die Versammlung stimmte zu. — Der Vorstand hat die der Sektion zustehenden *Delegiertenmandate* zugeteilt. Es sind ihrer total 178. Jede Baugenossenschaft erhält zunächst einen Delegierten, danach, auf Grund der Wohnungszahl, die weiteren. Hinzu kommen die Freimitglieder und Einzelmitglieder, letztere im Turnus. Der Rest der Stimmrechte steht für Vorstandsmitglieder, Behördemitglieder und für allfällige Änderungen

zur Verfügung. — Mit Genugtuung vernahm die Versammlung durch Stadtrat Peter, daß der Zentralvorstand für die Verbandstagung auch ein Referat über die Aufgaben der Baugenossenschaften vorgesehen hat. — Einer ausgiebigen Diskussion rief die Frage des gemeinsamen *Einkaufes von Brennstoff*. Die Mitglieder wurden über die Vorschläge des Vorstandes bereits vor der Versammlung durch Zirkular orientiert und zum Mithalten aufgefordert. Namens des Vorstandes skizzierte Genossenschaftler Bernasconi nochmals den ganzen Fragenkomplex. Die Angelegenheit ist so weit gediehen, daß die notwendigen Abmachungen in nächster Zeit getroffen werden können. Nachdem einige wenige Fragen aus der Mitte der Versammlung noch beantwortet waren, konnte der Vorsitzende dieses wichtige Traktandum abschließen mit dem Appell an die Mitglieder, sie möchten möglichst rasch sich über Mithalten oder Verzicht schlüssig werden. — Inzwischen waren die Protokolle der beiden vorhergehenden Versammlungen geprüft und richtig befunden und konnten genehmigt werden. — In der allgemeinen Umfrage wurden noch die Fragen der Steuerfreiheit für Abschreibungen auf den Immobilien und der Zweckerhaltung der subventionierten Bauten gestreift. Stadtrat Peter gab in aller Kürze Auskunft und forderte im übrigen die Genossenschaften auf, sich in Zweifelsfällen ungescheut an die zuständige Stelle im städtischen Finanzamt zu wenden. — Die anregende Delegiertenversammlung fand damit kurz nach 10 Uhr ihren Abschluß. St.

Einbandmappen

Wir möchten wiederholt darauf hinweisen, daß bei der Administration unseres Blattes haltbare und schöne Einbandmappen mit Aufdruck zu beziehen sind. Der Preis beträgt Fr. 6.— pro Stück. Adresse: Bleicherweg 21, Zürich 2.

LITERATUR

Das Garten-Jahrbuch

320 Seiten, 283 Abbildungen, Tabellen, Fr. 18.50
Verlag «Das Garten-Jahrbuch», Graf und Neuhaus, Zürich

Das Garten-Jahrbuch vermittelt einen umfassenden Überblick über den Gartenbau. Dem Gartenfreund ist es ein treuer Begleiter durch das Gartenjahr. Das Buch enthält keine Theorien, sondern schöpft aus den reichen Erfahrungen seiner Verfasser, die alle ausgewiesene Fachleute sind. Wie jedes andere Gebiet unterliegt auch der Gartenbau Änderungen. Der Wohngarten wird heute anders gestaltet als noch vor zehn Jahren. Pflanzenpflege und Schädlingsbekämpfung machen stetig Fortschritte. Neue Sorten stehen zur Verfügung. Im Garten-Jahrbuch haben sowohl das bewährte Alte als auch das erprobte Neue Aufnahme gefunden.

Gartenarchitekt Eugen Fritz behandelt die Gartenplanung und Gartengestaltung. Der bekannte Kursleiter Gottfried Roth betreute das Kapitel über den Gemüsegarten, während Ernst Rickli, Leiter der Schweizerischen Zentralstelle für den Gartenobstbau, die mannigfachen Arbeiten und Vorkehrungen darlegt, die im Obstgarten vonnöten sind. Hermann Bodmer schrieb über das wichtige Gebiet der Schädlingsbekämpfung, und abschließend legten die wichtigsten schweizerischen Gartenvereine ihr Wirken und ihr Ziel dar.

Das Buch ist leichtverständlich geschrieben. Zahlreiche Abbildungen verdeutlichen den Text. Inhaltsübersichten und

ein gutes Register erleichtern den Gebrauch. So ist das Garten-Jahrbuch ein zuverlässiger Ratgeber und hilft Mißerfolge im Gartenbau verhüten.

Erziehung ohne Angst

Wenn du nicht folgst — wenn du nicht artig bist — wenn du nicht schön schläfst, kommt der schwarze Mann, der Wauwau usw. Mit solchen und ähnlichen Worten, mit denen man Kindern Angst und Schrecken einflößt, wird vielerorts versucht, beim Kinde Gehorsam und Fügsamkeit zu erzwingen. Wie verfehlt es ist, mit diesem Mittel zum Ziele zu kommen, wird in der Februar-Ausgabe der *«Eltern-Zeitschrift»* in einem erzieherisch wertvollen Artikel ausführlich hingewiesen. Zutreffend wird dazu bemerkt, daß die meisten Angsthasen nicht geboren, sondern — erzogen werden. Auch der übrige Inhalt dieses Heftes ist von gewohnter Reichhaltigkeit und bietet allen Eltern eine Fülle von Anregungen, zum Beispiel: Zwillinge — Epidemische Kinderlähmung — Das schüchterne Kind — Unehelich — Ist das Bosheit? Wertvoll wie immer sind der Sprechsaal und die Handarbeitsseite. Wer die hübsch illustrierte Zeitschrift noch nicht kennt, lasse sich vom Art. Institut Orell Füßli AG, Zürich, Postfach 22, kostenlos Probehefte kommen.